

■ LEBENDIGES PECHEREI-HANDWERK

In die alte Handwerkskunst der Pecherei – Harzgewinnung aus Schwarzkiefern – führte der ambitionierte Pecher Michael **Gschaider** aus Muggendorf die Schüler der **Landwirtschaftlichen Fachschule Warth** ein. „Die Jugendlichen erhalten so lebendigen Geschichtsunterricht und einen authentischen Zugang zu einem Handwerk längst vergangener Zeiten. Michael Gschaider vermittelt die Harznutzung sehr anschaulich. Sie wird heute nur mehr von wenigen aktiven Pechern ausgeübt. Dabei erfreuen sich zahlreiche aus Harz hergestellte Produkte großer Nachfrage“, betont Bildungslandsrätin Barbara **Schwarz**. Die Harzgewinnung aus Schwarzkiefern war im südlichen Niederösterreich über 500 Jahre hinweg ein bestimmender wirtschaftlicher Faktor. Rund 7.000 Personen lebten noch bis in die 1940er-Jahre hinein von der Pecherei. Aus dem Harz wurden zu meist Terpentinöl, Lacke und Farben hergestellt. Aber auch wertvolle Heil-



Anschaulicher Harznutzungsunterricht in Warth: Die Schüler Christina Schneeweis und Matthäus Ritzinger sowie Bildungslandsrätin Barbara Schwarz und Pecher Michael Gschaider (v. li.) © J. Mück

mittel gegen Rheuma, Husten und Asthma wurden daraus erzeugt. 2011 wurde die Pecherei in Niederösterreich

in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen. ■

■ AUS DER PRAXIS DER WALDPÄDAGOGIK

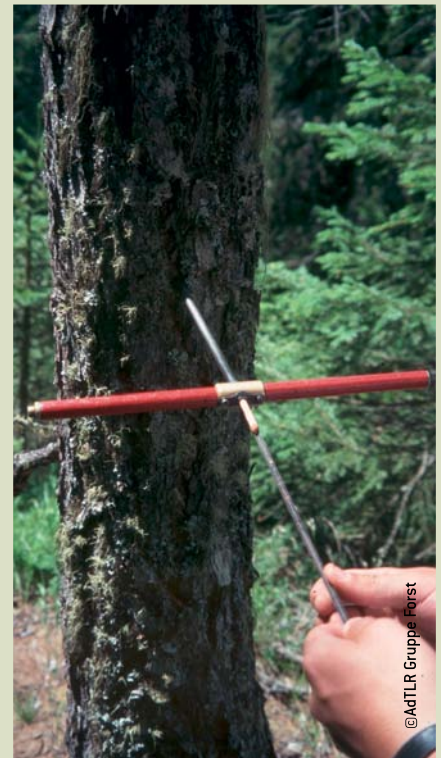
Donnerstag ist Waldtag. Eifrig und aufmerksam folgen die 20 Kindergartenkinder der zertifizierten Waldpädagogin, Biologin und Kindergartenpädagogin Mag. Renate **Kaplenig** zur Lichtung. Mit dabei auch die vier Schülerinnen der 3. Klasse der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik.

„Sucht einen Baum, der so alt ist wie ihr selbst!“, lautet der Auftrag an Groß und Klein. Alle strömen aus, die Kinder voller Bewegungsdrang und spontan, die Schülerinnen etwas zögerlich. Die ausgewählten Bäume werden mit den Namensschildern gekennzeichnet. Bei Luisa (5) und David (4) sind die Fichtenbäumchen gleich hoch wie sie selbst. Renate Kaplenig zeigt der Gruppe, wie sie mit Hilfe der Astquirle das Alter der kleinen Fichten bestimmen können. Während die Großen erstaunt sind, dass die 16-jährige Fichte tatsächlich so groß ist wie die Mitschülerin Hannah, suchen die Kleinen bereits nach kleineren, tatsächlich 3-, 4-, 5- oder

6-jährigen Fichten. Dabei entdecken sie Keimlinge, die sie liebevoll „Baumbabys“ nennen.

Auch im Zertifikatslehrgang Waldpädagogik ist die Altersbestimmung Thema, denn „die eigenen Werkzeuge als Forstexperten gekonnt einzusetzen bringt die Teilnehmer zum Staunen und zum Fragen und bietet Erlebnisse. So bleibt der Waldausgang nachhaltig in Erinnerung.“ betont Forstwirt Gerhard **Müller**. Die Waldbesucher beobachten fasziniert die Forstleute bei der Baumbohrung, drehen selbst am Bohrer, bestaunen und beschnuppern den Bohrkern, zählen die Jahresringe. Spannend wird es, wenn zwei gleich starke Bäume ein unterschiedliches Alter aufweisen. Wieso gibt es das? Für die 16-jährigen Schüler ist es eine Herausforderung, ihre biologischen Schulkenntnisse im Wald anzuwenden. Mit vereintem Wissen gelingt die Klärung. Die Kleinen sind inzwischen längst mit dem Bau von Waldhäuschen beschäftigt. ■

Katharina Bancalari



Bohrkerne verraten uns das Alter und auch etwas über den Gesundheitszustand des Baumes